



Der Völkerbundskommissar hier nimmt vorläufig mal mit dem Schlüssel zum Briefkasten für sich!

Menschenexport!

Bei der Kritik des Berliner Vertrages wurde immer wieder gesagt, Deutschland habe die Wahl zwischen zwei Uebeln: Erweiterung des Warenverkehrs selbst zu den weitestreichsten Freiheiten oder Menschenexport, der die höchsten des eigenen Landes nicht ausreichte zu verlorener Bevölkerungserwartung in fremde Gebiete. Unsere Kolonien lagen nur zum geringen Teil in der gemäßigten Zone, sie eigneten sich daher wenig für Siedlungsweede. Die Verflanzung deutscher Bauern wie als Farmer ist im beschränkten Umfang nur in Zentral- und Südpazifik gelungen. Die geringsten Produktions- und Ausfuhrmöglichkeiten Deutschlands haben das zur Folge gehabt, was der Fachmann eine „relative Ueberbevölkerung“ nennt. Damit ist gemeint, daß Deutschland, — gemessen an seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten, — eine zu große Volksgesamtheit besitzt. Weiterhin kommt hinzu, daß im Ausbruch der letzten beiden Weltkriege Millionen des laienhaften Volkes für 3,2 Milliarden Soldatentoten mehr eingeführt als ausgeführt werden mußten, daß wir also zum Ausgleich Vermögenswerte hingeben müssen und damit einen starken Kapitalverzehr treiben.

In den letzten Wochen ist wieder einmal davon die Rede gewesen, daß Deutschland möglichst einen Teil seiner fernen Kolonien zurückhalten könne. Man nannte Ziele Togo und Kamerun. Wir wissen nicht erst seit kurzer Zeit, daß die alliierten Mächte ihren übergebenen Kolonialbesitz gar nicht richtig ausüben können und ihm im Hinblick auf die unermesslichen Verwaltungskosten als eine Last, nicht aber als ein wertvolles Stück Nationalvermögen ansehen. In England, wo gleichfalls in Folge übertriebener Produktion und Absatzverhältnisse eine relative Ueberbevölkerung herrscht, bemüht man sich, überschüssige Arbeitskräfte in halb-jährigen Kursen für die Arbeit in überseeschen Gebieten vorzubereiten. Damit würde England einen Menschenexport einleiten, der in doppelter Weise günstige Folgen haben würde: Der Druck der Ueberbevölkerung in der Heimat würde gemildert und die noch ungenutzten kolonialen Möglichkeiten würden ausgebaut. Deutschland würde einen ähnlichen Menschenexport nur in Gebiete fremder Staatszugehörigkeit lenken können und damit wertvolle Teile seines Volkstums verlieren. Darum dürfen wir nicht eher rufen, bis wir wieder besiedlungsfähige Kolonien erworben haben.

Aus der Umgegend

Neuba, 3. Oktober.

Dirigenten-Jubiläum. Unser Männergesangsverein feiert heute Abend im Schützenhaus sein Stiftungsfest. Den Mittelpunkt der Feier aber wird ein anderer Anlaß bilden, ein freudiges Gedenken auf den Tag zurück, als Herr Lehrer Köpcke als Dirigent beim Verein übernahm, das er in späterer Zeit jetzt 25 Jahre inne hat. So manche Stunde in dieser langen Zeit hat er dem Verein geopfert, er wurde nie müde im Warten für seinen Verein. Aber diese Dinge an die obige gute Sache wurde immer anerkannt, und insbesondere heute, am Jubiläum, geniesst der Jubilar solch Liebe und Verehrung seiner Sängerschaft, daß er gewiß nur der schönsten, nicht der mühevollen Stunden inmitten des Vereins sich erinnern wird. Möge es dem Verein vergönnt sein, ihn noch viele Jahre an der Spitze zu haben. Viel hoch!

Anstellung. Der Lehrer Erich Nahrenholz, aus Neuba gebürtig, erhielt auf seine persönliche Bewerbung hin ab 1. 10. d. J. eine Stelle mit Halbtagunterricht an der Schule in Gosef übertrug.

Orgelfonds. Die Sammlung, die am vorigen Sonntag zum Besten unserer Orgel veranstaltet wurde, ergab den erfreulichen Betrag von 262,80 M. Insgesamt steht also für die Beschaffung neuer Orgelstimmen ein Betrag von 462,80 M. zur Verfügung. Damit sind sämtliche Kosten gedeckt, so daß hoffentlich noch vor Ausbruch des Winters der Einbau erfolgen kann. Es ist noch ausgemittelt, noch darüber mit dem Hoforgelbaumeister Hühmann in Bg. b. verhandelt. Alles, die durch ihre Gaben und besonders durch ihre Tätigkeit beim Einsammeln an Werke mitgeholfen haben, sei hiermit der Dank der Kirchengemeinde ausgesprochen.

Virkus Semserott. Wie aus dem Arzgeheimlich ersichtlich, kommt der durch seinen prächtigen äußeren Eindruck, mehr noch aber durch Darbietungen in den größeren Orten der Umgegend vielbesprochene Virkus Semserott auch nach Neuba und wird auf der Brücke sein nur auf kurze Dauer berechnetes Heim aufschlagen. Am Donnerstagsabend findet die Aufführungsoberleitung statt. Ueber die Darbietungen dieses erstklassigen Unternehmens berichtet das „Allstädtische Tageblatt“:

Die Aufführungsoberleitung des Virkus Semserott erfolgte gestern abend im neuen geräumigen Saal auf dem Hofplatz. Ein zahlreiches Publikum, auch von auswärtigen, hatte sich eingefunden und folgte mit großem Interesse und lebhaftem Beifall den außerordentlich guten, künstlerischen und vielseitigen Darbietungen. Es waren Gelegenheiten bei prächtiger Ausstattung und bestem Federmaterial, wie wir sie aus guten Großstadtunternehmungen kennen. Wir müssen feststellen, daß in unserer Vorberedung in der Monats-Ausgabe über den Virkus an dieser Stelle nicht ein Wort zum Gesprochen worden ist; jedes einzelne ist die zu unterrichten, denn wir haben es hier mit einem erstklassigen Virkus zu tun, dessen Vorstellungen der Einwohnerschaft in Stadt und Land aufs Wärmste zu empfehlen sind. Wir sind außerordentlich dankbar, daß die einzelnen Programmnummern ohne jede Pause abgelesen werden. Der Auf- und Abbau der Werke verlief so schnell und lautlos, daß man selbst hieran noch keine Freude haben kann. Alles in allem kann wohl gesagt werden: Wer Semserott nicht gesehen, hat etwas veräumt.

Heimatabend. Wir machen bereits heute darauf aufmerksam, daß am nächsten Samstag, den 10. Oktober in Röhlschen der Alters- und Verkehrsverein Kreis Cuerfurt seine Jahresfestung abhält. Es kommen hierzu Vertreter der zahlreichen Ortsgruppen des Kreises, um über die nächsten Aufgaben des Vereins zu beraten. — Im Anschluß hierzu findet ein noch in Vorbereitung befindlicher Heimatabend statt, über den wir in den nächsten Nummern Näheres bringen werden.

Wäschelotterie des Vater. Frauenvereins. Der Vater. Frauenverein, Kreis Cuerfurt, verteilt jetzt Lose für eine Wäschelotterie, das Los für 1,20 Mark. Der Vater. Frauenverein vom Roten Kreuz in der Broding-Straße hat das größte Los, ein sehr schönes, modernes und Einrichtungen zu erhalten. Er hofft, durch die Wäschelotterie sich einen Teil dieser Mittel zu verschaffen und bietet seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit, die schönsten Sachen zu gewinnen. Zur Verlosung kommen

als Hauptgewinne 10 völlig gefüllte Wäschekörbe, enthaltend eine vollkommene Wäscheaussteuer an Tischzeug, Bettwäsche, reinleinenen Hand- und Küchentüchern, Bettuch, Handtücher, Tischtücher mit Servietten usw. Die Ziehung findet am 10. November statt. — Am 22. Okt. wird der Verein seine Jahresversammlung, diesmal in Wölsch, abhalten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Rückkehr der Rührkinder. Die aus dem Kreise Dinslaken hier untergebracht Rührkinder fahren am Donnerstag, den 8. Oktober d. J. wieder in ihre Heimat. Die Reisefreuden werden angemessen, die Pflegeeltern hieron zu hochachtungsvoll und uns die Namen der abgehenden Kinder bestimmt bis zum 3. Oktober d. J. mitzutheilen. Die Kinder, die an der Strecke Cuerfurt-Wölsch-Dalle untergebracht sind, können unterwegs einsteigen, wenn ihre Namen hier mitgeteilt sind. Alle anderen Kinder müssen bestimmt um 4 Uhr am Bahnhof Cuerfurt ein. Rührkinder, die diesem Transport verfahren, müssen später auf eigene Kosten zurückfahren. **Wohlfahrtsamt.**

Schiedspruch im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. In den Arbeitsverhältnissen des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus wurde ein Schiedspruch gefällt, der den bisherigen Mantelvertrag mit einigen Veränderungen und Ergänzungen bis zum 31. März 1926 verlängert.

Erleichterung des Anmeldeverfahrens bei den Aufwärtungstellen. Das Aufwärtungsgesetz magt die Hypotheken, Grundschulden usw. die Aufwärtung auf Grund Vorbehalts der Rechte oder Kraft Wirkung davon abhängig, daß der Gläubiger seinen Anspruch bis zum 1. Jan. 1926 bei der Aufwärtungstelle anmeldet. Zur Erleichterung des Anmeldeverfahrens ist, wie der Amtliche Reichs-Anzeiger mitteilt, ein amtliches Formular hergestellt, das dem Anmeldebogen bei den Aufwärtungstellen unentgeltlich verabreicht wird. Die Ausgabe ist nicht auf die Amtsgerichte beschränkt, vielmehr ist der Nachdruck jedermann gestattet.

Wiese. [175 Bürgermeister-Spiranten.] Um die Bürgermeisterstelle haben sich im ganzen 175 Bewerber gemeldet, darunter die beiden aus Wölsch stammenden Herren J. rmann und W. Es wird für unsere Stadtväter keine Kleinigkeit sein, die Bewerberliste zu sichten.

Artern. Mit dem heutigen Tage sind es 60 Jahre her, daß der verlorbene Herr Musikdirektor Otto Nitz nach Artern als städtischer Musikdirektor überberleide und die hiesige Kapelle übernahm, die jetzt durch seinen Sohn fortgeführt wird.

Voligstet. Am 8. Oktober kann das „Lousenwert“ Louniswitzer A. O. bei Voligstet auf ein 23jähriges Fest zurückblicken. Dieser bedeutungsvolle Tag wird in würdiger Weise gefeiert werden. Neben den Aufstellungen wird ein Festessen die gefamte Voligstet gegeben.

Edartsberg. Die Suspendierung des hiesigen Schulleiters, die am 17. September in der Kaiserlicherberangelegenheit durch den Regierungspräsidenten hier angeordnet wurde, ist am 26. September wieder aufgehoben worden.

Freiburg. In einem hiesigen Hotel hat in der Nacht zum Sonntag ein Mann Selbstmord verübt, indem er sich einen tödlichen Selbst in die Herzgegend beibrachte. Ueber die Person des Selbstmörders und die Gründe zur Tat ist nichts Näheres bekannt. Man nimmt an, daß es sich um einen Chauffeur aus Berlin handelt.

Göpping. Der 30jährige Obpfälzer Louis Sebastian, der immer noch seinen Beruf ausübte, füllte dem Obpfälzer von der Leiter und starb infolge des durch Schabhaftigkeit der Leiter eingetretenen Unfalles. Er war weit und breit bekannt und geachtet.

Weimar. Mit dem 1. Oktober sind in Thüringen alle Kreis- und Kreisbezirk außer Kraft getreten, auf Grund deren bisher eine Fremdenwohnsteuer erhoben worden ist. Damit ist die auf bekämpfte Fremdenbesteuerung in Thüringen endgültig beseitigt. Die Oktoberermite in Thüringen beträgt wiederum 90 Prozent der Friedensmiete für Wohn- und gewerbliche Räume.

Erfurt. Auf eigenartige Weise kam in Wiederrisa die 20 Jahre alte Sanftmutter Frau Ella Bach zu einer schweren

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

„Nun, nun, mein Junge“, sagte er, „sei nur ruhig jetzt, denn werden müssen wir alle, und dein Vater war keiner von den Schelmischen! — Aber, kein, kein, sag, daß du den Braten auf den Tisch trügst, wir müssen uns stärken! Es gibt viel Arbeit für uns, Hantel. Die Beschäftigung ist in Normandy; Deig- und Stielrechnungen handhabst; der neuliche Deichschaden am Weilerort — ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, aber deiner, guttob, ist um ein Gut Stück länger; du bist ein braver Junge, Deute!“

„Und nach dieser langen Rede, womit der Alte sein ganzes Derg doregelegt hatte, ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen und blinzelte schelmisch nach der Tür, durch welche Elbe eben mit der Braten schifflich hereintrat. Heute fand ich mich neben ihm.“

„Nun sei die“, sagte der Deichgraf, „damit wir nicht mündig Zeit verpassen; halt schmeck das nicht!“

„Und heute letzte sich; es schien ihm Selbstverstand, die Arbeit von Elbe Vater mitzunehm. Und als die Beschäftigung dann gekommen war und ein paar Wochen nicht ins Jahr gingen, da hatte er freilich auch den besten Teil davon getan.“

Der Ergräber hielt inne und blinzelte an sich. Ein Männer- schrei war gegen das Fenster geschlagen, und draußen vom Gassaufer aus wurde ein Trompeten hörbar, als ob einer den Hiel von seinen eigenen Schritten abhört.

Der Deichgraf und Besondere schickte voran die Köpfe gegen die Stenbühnen. „Was ist?“ rief der erfahre.

Ein harter Mann, den Schmelzer auf dem Kopf, war eingetreten. „Herr“, sagte er, „wir beide haben es gesehen, Hans Nilsen und ich; der Schimmelreiter hat sich in den Bruch geflücht!“

„Wo ist der?“ frag der Deichgraf.

„Es ist ja nur die eine Wölsch; in Jansens Jense, wo der Dant-Geierloch beginnt.“

„Sagt der?“ frag der Deichgraf.

„Nur einmal; es war auch mir wie Schatten, aber es konnte denn nicht das erkennen gewesen zu sein.“

Der Deichgraf war aufgestanden. „Sie wollen entschuldigen“, sagte er, „ich zu mir wendend, „wir müssen nachsehen, wo das Unheil ihr will.“ Dann ging er mit dem Besen zur Tür hinaus; aber alle die nötige Beschäftigung brach auf und folgte ihm.“

Ich blieb mit dem Schulleifer allein in dem großen eben Zimmer; durch die untergehenden Fenster, welche nun nicht mehr durch die Mäulen der davorstehenden Mühle verdeckt worden, sah man frei hinaus, und wie der Sturm die dunklen Wolken über den Himmel jagte.

Der Alte ließ sich auf einem Platte, ein überlegenes, fast mittelgroßes Mädchen auf seinen Lippen. „Es ist hier zu leer geworden“, sagte er; „darf ich zu mir auf mein Zimmer gehen? Ich wohne hier im Hause; und glauben Sie mir, ich kenne die Wetter hier am Deich; ich um ich nicht zu sträuben.“

„Ich nahm das dankbar an, denn auch ich wollte mir ein festes annehmen, und mir fügter, unter Annahme eines Lichtes die Stiegen zu einer Hühlerstube hinauf, die zwar gleichfalls gegen Westen hinansah, deren Fenster aber jetzt mit dunklen Wolltappichen verhangen waren. In einem Nickerer, sah ich eine kleine Bibliothek, darunter die Portraits zweier alter Berufsleute, vor einem Tisch stand ein großer Ohrenschüssel. „Nennen Sie sich?“ fragte er; „sage mein fremdlicher Wort und darf einige Lor in den noch glimmenden kleinen Dür, der oben von einem Wölschfeld ge- trönt war. „Nur noch ein Wölschfeld; Er wird bald saufen; dann brau ich uns ein Wölschfeld, das hält Sie munter.“

„Dessen hab ich keine“, sagte ich; „ich werd nicht schicklich, wenn ich Ihren Hause auf seinem Lebensweg begele!“

„Nennen Sie?“ und er nickte, mit seinen Augen Augen zu mir herüber, nachdem ich bedächtig in seinem Lehnstuhl untergebracht war. „Nun, so bleiben wir denn? — Ja, ja; ich weiß schon.“

„Nun, heute diese wunderliche Erbe angetreten, und da die alte Antje Wölsch aus ihrem Leben erlegen war, so hatte deren Name es vermerkt. Aber seit dem Tode oder, richtiger seit den letzten Worten seines Vaters war in ihm etwas auf gemawhen, dessen Keim er schon seit seiner Knabenzeit in sich getragen hatte; er wiederholte es sich mehr als zu oft, er sei der rechte Mann, wenn's einen neuen Deichgrafen geben müßte.“

„Das war es; sein Vater, der es versehen mußte, der ja der größte Mann im Dorf gewesen war, hatte ihm dieses Wort gesagt. „Nun, heute diese wunderliche Erbe angetreten, und da die alte Antje Wölsch aus ihrem Leben erlegen war, so hatte deren Name es vermerkt, sollte den ersten Schritt zu dieser Höhe bilden! Denn freilich, auch mit dieser — ein Deichgraf mußte noch einen anderen Wölschfeld aufweisen können! — Aber sein Vater hatte sich einmale Jahre knapp beschaffen, und mit dem, was er sich entzogen hatte, war er des neuen Wölschfeld Herr geworden; das konnte er auch, er konnte noch mehr, denn seines Vaters Kraft war schon verdrückt gewesen, er aber konnte noch sojahrelang die schwerste Arbeit tun! — Freilich, wenn er es dadurch auch dieser Stelle hin erzwang, durch die Schären und Spühen, die der Verewaltung seines alten Dienstherrn angelegt hatte, war ihm eben seine Kraft schon im Dorf junger gebräut worden, und die Wölsch, sein alter Wölschfeld, hatte längst ein Wölschfeld getan und besaß ein wölschbendes Mann zu werden! Eine Reihe von Wölschfeldern ging vor seinem inneren Bild vorüber, er sah ihn alle mit hohen Augen an; da sagte ihm ein Groll gegen diese Menschen; er strakte die Arme aus, als griffe er nach ihnen, denn sie wollten ihn vom Wölschfeld, in dem von allen nur er bewachen war. — Und die Schönen ließen ihn nicht; sie waren immer wieder da, und so wuchsen in seinem jungen Herzen neben der Ehrenhaftigkeit und Liebe auch die Ehrsucht und der Doh. Aber diese beiden verdrängte er tief in seinen Innern; selbst Elbe obne nichts davon.“

„Es hat neun Jahr gekommen war, und es eine Hochzeit die Braut war eine Bernadette von den Schönen, und Dantje und Elbe waren beide dort geliebte Gäste; ja, bei dem Hochzeitsfesten traf es sich durch das Anstehen eines nähären Verwandten, daß sie ihre Plätze nebeneinander fanden. Nur ein Wölschfeld, das aber selber Anstich gibt, verriet ihre Freunde darüber. Aber Elbe sah keine Teilnahme in dem Wölschfeld des Wölschfeldens und Wölschfeldens.“

„Sagt die etwas?“ frag Dantje.

„Oh, eigentlich nichts; es sind mir gar viele Menschen hier.“

„Aber du siehst so traurig aus!“

Sie schüttelte den Kopf; dann sprachen sie wieder nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Verletzung. Beim Düngrausladen wurde die junge Frau von dem Arbeiter Karl Schmidt mit der Düngracke verunglückt in das rechte Auge getroffen. Die Schwerverletzung mußte im Krankenhaus in Eilfert untergebracht werden.

Organo. An der Preßburger Fähr fuhr am Donnerstag ein besetztes Schiffsgeräth infolge Verlangens der Bremse in die Höhe. Den Insassen gelang es im letzten Augenblicke abzurufen. Das Auto verunglückte in den Fluten.

Eiferstüchtdrama eines 70jährigen. Der 70 Jahre alte frühere Mediziner Hans Meißner verlegte am Donnerstag in seiner Wohnung in der Götterstraße 20 in Berlin seine 56jährige Frau Karoline schwer, und tötete sich dann selbst durch zwei Schüsse. Meißner hatte in letzter Zeit eine Wächterstube inne. Er war auf seine Frau sehr eifersüchtig und qualte sie ständig damit.

Ein beutereicher Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch in die Stadthauptkassette Tempelhof ausgeführt. Durch Aufbrechen des Gelbdrants erbeuteten die Eindringler 310 000 Mark und einen Goldschmuck. Weiterer war persönliches Eigentum eines Beamten der Kasse, der ihn gänzlich nicht fehlen genügt wählte. Den Schmuck haben die Eindringler inzwischen wieder zurückgeschickt. Das Geld läßt sich allerdings besser vermerken.

Rascher Tod. Der Lokomotivführer Paup befugte sich auf der Fahrt von Weiden nach Hof auf dem Führerstand seiner Güterzuglokomotive, um Ursache einer Störung festzustellen. Hierbei wurde ihm von einem Wirtin der Stoff teilweise weggerissen, so daß er sofort tot war.

Hamburg. Der in Hamburger Hafen von Baltimore über New York angelaufene japanische Dampfer „Yufuku Maru“ liegt am Donnerstag morgen für Hamburg bestellend im Güter, u. A. 174 Kisten Mehl und 1000 Oelkrüden. Die Kisten fanden zur Beförderung am Ort, als plötzlich eine Stichtamme aus einer Kiste flog. Die Flammen verteilten sich flüchtig auf die anderen Kisten, so daß in wenigen Minuten sämtliche 147 Kisten explosionsartig in Brand gerieten. Von den am Bord befindlichen Schaulen und Schuppenarbeitern wurden 16 Personen von dem wild zur Seite schlagenden Flammen getroffen und zum Teil mehr oder weniger schwer verletzt. Die Gewalt des Feuers war so enorm, daß die Flammen der brennenden Kiste in den offenen Schiffsraum flogen und dort die Deckentafelung in Brand setzten. Als die Feuerwehre eintraf, stand das ganze Mittelschiff in Flammen. Nach vierstündiger schwerer Arbeit gelang es, das Feuer durch die gewaltigen Wassermassen zu erlöschen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Die Geistlichen verboten den Subskop. Die Reform der weltlichen Sitten, welche auf Veranlassung des Papstes die katholischen Priester jetzt vornehmen, hat in Spanien zu einem Verbot seitens der Geistlichen geführt, wonach allen Frauen und Mädchen, die einen Subskop haben, der Eintritt in die Kirche verweigert wird. Diese drakonische Maßnahme geschieht, weil die spanischen Damen sich bisher sehr wenig um die Reform der anderen weltlichen Sitten gekümmert haben.

Eine originelle Zeitungsklamme. Ein Berliner Tageszeitung, die mittags erscheint, ist auf ein eigenartiges Mittel gekommen, ihren Absatz zu fördern. Ein Angestellter ging an 3 Tagen durch die Stadt und gab bei Einkäufen auch einen fünfmarkigen aus. Die Nummer dieses Scheines wurde jeweils am nächsten Tage in der Zeitung veröffentlicht und für Wiederherbesichtigung des betr. Scheines eine Prämie von 100 Reichsmark ausgelegt. Natürlich kauften unendlich viele die Zeitung, um zu erfahren, welche Nummer gezeigt wurde. Die Idee ist jedenfalls nicht über und hat zu einem guten Erfolg geführt. Zumindest hat sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Zeitung gelenkt.

Ein Professor der Geselligkeit. Das wir im Zeitalter des Fortschritts leben, erhellt aus einem neuen Titel, den die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin einem Herrn Bruno Mülligen verliehen hat. Derlagter

Heer war bisher Dozent für Geselligkeit an der Hochschule und wurde jetzt in Würdigung seiner Verdienste vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Anregung des Senates der Hochschule zum „Professor der Geselligkeit“ ernannt. Es ist dies der erste Professor seiner Art.

In der Tischgesellschaft gibt es 131 Tageszeitungen, von denen die Mehrzahl, nämlich 67 in deutscher und nur 49 in silesischer Sprache erscheinen. Die übrigen sind hauptsächlich russisch und polnisch. Auch von den übrigen 2066 Zeitungen und Zeitschriften, die wöchentlich 1 bis 3 mal herauskommen, erscheint die Mehrzahl in deutscher Sprache.

Wie man in Wien zu einer Wohnung kommt. Die Wohnungssucht ist wie überall auch in Wien sehr groß, nicht einmal möblierte Zimmer für einzelne Herren sind leicht zu bekommen. Jüngst wurde in einem Eheheiratsprozeß festgestellt, daß es doch eine Menge Herren gibt, welche das Problem zu lösen verstehen. Die Frau verlangte Scheidung aus Mitleidensrücksichten des Mannes. Ihr Mann habe durch ein Inzertat die eheliche Bekanntheit einer Frau oder Witwe gesucht und sei dann von ihr fortgegangen. Seit wohnen er bei einer Witwe, mit der er Verhältnisse unterhalte. Der verklagte Ehemann erwiderte, das Inzertat sei nur ein Ausweg zur Erlangung eines möblierten Zimmers gewesen, da er von seiner Frau, bei der er es nicht länger aushalten konnte, wegziehen wollte. Es sei nun bei Herrn ein nicht mehr ungewöhnlicher Weg, bei heiratslustigen Witwen ein Zimmer zu mieten, aus dem dann ein solcher Mieter, trotzdem die Heiratserwartung der Wohnungsinhaberin sich nicht erfüllt, nicht mehr herauszubringen sei, weil die Frau sich schäme, ihre eheliche Beziehung als Heiratsgrund geltend zu machen. Er habe die Sache nur einem Freunde nachgemacht, der sich wieder auf eine Menge Vorgänger berufen könne. Sträfliche Beziehungen zu der Vermieterin habe er nicht unterhalten. Vor dem Richter gab die Witwe auch Schwabst zu, daß sie das Zimmer nur in Erwartung einer Ehe an den Verklagten vermietet habe. Der Scheidungsprozeß geht noch weiter. Der brave Ehemann hat aber vorläufig seine Wohnung.

Gerante Kasse.

Von Submitta Weis.

mo. Verkündigen wird die schöne Tage, da Erasmus seinem Freunde Faustus mit der Fröhlichkeit des wahren Wesens schrieb: Es gibt einen Brauch in England, der nie warm genug empfohlen werden könnte. Wohin du auch gehst, von allen wirst du mit einem Russe empfangen; wenn du eine Kasse antrittst, so wirst du mit einem Russe verabschiedet; du kehst heim, und Kasse werden getauft. Wirklich, wohin du gehst, überall gibt es nur Kasse. Das war noch in jener schönen Zeit, da der Herr, der ritterlich die schöne Dame zum Tanze führte, nach gutem Brauche einen Kuß beanpruchte durfte.

Im schönen England ist dieser schöne Brauch dahin. Cromwell und die strengen Puritaner machten diese Sitten ein Ende und setzten auf alle Kasse so schwere Strafen, daß selbst junge Liebende einander kaum noch ihre Zuneigung zu zeigen wagten, so lange noch die geringste Möglichkeit bestand, daß ein Dritter das sehen könnte. Und die Londoner Chronik aus jenen Tagen erzählt als abschreckendes Beispiel die harte Strafe, die das Gericht über einen gewissen Jakob Martine und Sarah Tuttle verhängte, weil Beide die Kasse hatten, die wahren beide bestimmen aus einer Kiste führen, wobei der Jakob Martine seinen Arm um ihre Taille und die Sarah Tuttle ihren Arm auf seine Schulter oder um seinen Nacken gelegt hielt und beide in dieser sündigen Stellung wohl eine halbe Stunde lang verharrten, in welcher Zeit er sie küßte und sie ihn küßte und sie sich gegenseitig küßten, was das die Zeugen kundgaben. Bestimmten freilich behaupten, daß schon früher, später und überall das Küßen bisweilen auch folgenreicher Schattenzeiten gezeigt habe, seit den Tagen, seit der erste Don Juan unter den Höhlenbewohnern die Göttin der Lustherren seines Nachbarn küßte und sich dafür seinen Schädel einschlagen ließ.

Selbst ein Kronprinz von England hat einst erfahren müssen, daß es möglich sein kann, „nicht weiß, doch zu gut“ zu küssen. Das war der Herzog von Clarence, der spätere Wilhelm IV. der auf einer Reise durch Kanada der hübschen jungen Frau eines Barbiers, der ihn rasiert hatte, einen Kuß stahl. „Da, so“, sagte der Prinz ein wenig selbstbewußt, „erzähle deinen Schwestern, daß der Sohn des Königs von England der Frau eines Panke-Barbiers einen königlichen Kuß gegeben“. Doch kaum war das Wort seinem Munde entflohen, so hatte der wütende Barbier, der anscheinend ein guter Sportsmann war, den hohen Gast mit einem mächtigen Fußtritt auf die Straße beschränkt, welche Prozedur er mit der Bemerkung begleitete: „Da, so, nun erzähle deinen Landsleuten, daß ein Panke-Barbier dem Sohne des Königs von England einen königlichen Tritt gegeben hat“.

In unruhigen Tagen milderer Sitten enden die Kuffräuber auf der Anklagebank; und die Richter sind streng, trotz des heroischen Bekennnisses eines Angeklagten, der kürzlich in einem Londoner Gerichtssaal nach seiner Verurteilung mit dem Solage eines Galles rief: „Meine Herren, verurteilen können Sie mich, aber den Kuß auszuhalten, das können Sie nicht“. Er kann besser davon als der trübe Bauer, der in einem Gemeindefeld ohne Umschweife die hübsche Lebensgefährtin umarmt und küßte; der Gerichtshof von Dublin verurteilte den allzu Galanten ohne Gnade zu 2400 Mark Strafe. Derartige Urteile, wenn auch vielleicht nicht in solcher Strenge, sind in Amerika an der Tagesordnung; man braucht nur die Asten der jüngsten amerikanischen Gerichtsurteile durchzublättern, sie liefern eine bereite Sprache: Hartmann Van Wiper, 10 Dollar, weil er Frau Marie Lehmann küßte; Marshall Daniels, 27 Dollar, weil er Frau Biele Dias küßte. Und unter zahllosen ähnlichen Urteilen finden wir auch die Geschichte des armen Georges Duflet, der einen gestohlenen Kuß mit 30 Tagen Haft recht bitter büßen mußte.

Vorausichtliches Wetter

Am 3. Oktober: Wolkig starker Nebel, später Aufhellung, trocken. Nacht sehr kühl, Tag milde. Am 4. Oktober: Zels stark neblig, teils heiter, trocken, Nacht kalt, Bodeneis, Tag ziemlich milde Luft. Am 5. Oktober: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kalt, Tag milde. Am 6. Oktober: Wolkig, ziemlich milde, zeitweise etwas Regen.

Kirchliche Nachrichten

17. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Oktober 1925. (Erntedankfest.)

- 10 Uhr Vorm: Hauptgottesdienst
- 11 Uhr: Frühgottesdienst
- 12 Uhr: Kindergottesdienst
- 7 Uhr: Abendgottesdienst
- Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindefaal.
- Gesamt wurde am 27. 9.: Johanna Auffsiedler Saul.
- Gesamt wurde am 27. 9.: der Gmied Friedrich Saul und Anna, geb. Friedemann, von hier.
- Beerdigt wurde am 27. 9.: der Ehefrau Johanna Horstel, geb. Zeichmann, im Alter von 72 Jahren.

Maggi's Würze ist und bleibt das beste Küchenhilfsmittel. Nicht übermäßig wenige Tropfen genügen, da sehr ergiebig.

Flechten in 3 Tagen
gehelt durch Verfa-Salbe. 1 Dose M 3.—. Bei Rückfrage nach G. m. b. H., Stuttgart H. 152, Weinmattstraße 42.

16 Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Da stieg es über ihr Schmelgen wie Eiferstich in ihm auf, und heimlich unter dem überhängenden Tischschiff ergah er ihre Hand; oder sie würde nicht, sie schloß sich wohl vertrauensvoll um seine. Sollte ein Gesicht der Verlassenheit sie besellen, und ihre Augen lächeln auf der hinfalligen Besinnung des Betrachters mühen? — Heute dachte nicht daran, sich so zu fragen; er ihm stand der Atem still, als er fest seinen Gedankengang aus der Tasche zog. „Lächel du ihn nicht“, frag er zitternd, während er den Ring auf den Goldfinger der schönsten Hand schob.

Gegenüber dem Tische saß die Frau Pastorin; sie legte plötzlich ihre Oberlippe hin und wandte sich zu ihrem Nachbar: „Mein Gott, das Mädchen!“ rief sie, „wie tödlich!“

„Was das Blut leuchte schon zurück in Eines Antlitz.“

„Kannst du warten, Bauer?“ frag sie leise.

Der junge Herr schenkte sich noch ein paar Augenblicke. „Nun weg!“ sagte er dann.

„Du wirst das wohl, ich brauch' dir's nicht so sagen.“

„O Gott, ich fürchte ein anßer! Sprich nicht so, heute; du sprichst von meines Vaters Tod!“

Sie legte die andere Hand auf ihre Brust: „Was dasin“, sagte sie, „sting ich den Gedank hier; du sollst nicht fürchten, daß du ihn bei meiner Begegnung das Mädchen moßt laut ansehst.“

Die Frau Pastorin hatte insofern unbillig nach Eines Augen hingesehen, die jetzt unter dem Epitaphisch des gold-frotierten Kappens in ein dunklen Feuer brannten. Bei dem zunehmenden Gedächtnis am Tische oder hatte sie nicht verstanden; auch an ihren Nachbarn wandte sie sich nicht wieder, denn liebende Ehen — und was eine solche Ehen es ihr schenkt, denn doch hier zu handeln — schon um des demselben meinenten Trauungsvertrags für ihren Mann, den Pastor, plägte sie nicht zu lösen.

Eines Vorahnung war in Erfüllung gegangen; eines Morgens nach Ostern hatte man den Deichgrafen Tebe Bollers tot in seinem Bett gefunden; man sah's an seinem Antlitz, ein ruhiges Ende war daraus geschrieben. Es hatte auch mehrfach in den letzten Wochen Lebensüberdruß ausgeführt; sein Bettagelicht, der Dornen, selbst seine Enten hatten ihm nicht mehr geschmecken wollen.

Und nun gab es eine große Leide im Dorf. Drohen auf der West auf dem Begräbnisplatz um die Kirche war zu Weiten eine mit Schmeldegitter umgebte Grabstätte; ein breiter dieser Grabstein hand jetzt aufgehoben gegen eine Trauerweiche, auf welchem das Bild des Toten mit fast gelohnten Kleinen ausgehauen war; darunter in großen Buchstaben:

Das ist die Tot, de allens frit, Nimmt Faust u Weidenhof bi mit, De Kasse Wana is zu vergan, Gott gän em lastt Iperchen.

Es war die Begräbnisstätte des früheren Deichgrafen Bollers Teben; nun war eine jense Grube gegraben, wo hinein dessen Sohn, der jetzt verorbene Deichgraf Tebe Bollers, begraben werden sollte. Und schon kam unten aus der Kirche der Beichzug heron, eine Menge Bogen aus allen Kirchpfarhöfchen; auf dem vorderen Rand der schwere Regen ihn schon den langjähren Anberg zum West hinauf; Schwelge und Mähnen wehten in dem scharten Frühjahrswind. Der Gottesacker um die Kirche war bis an die Wälle mit Menschen angefüllt, selbst auf dem gemauerten Zee hundert Menschen mit kleinen Kindern in den Armen; sie wollten alle das Begräbnis ansehen.

Im Hause drinnen in der Kirche hand Eile in Pezel und Wohlgesch das Beichemoch geriehet; alter Wein wurde bei dem Gedächtnis hingestellt; an den Platz des Oberdeichgrafen — denn auch er war heut nicht anwesend — und an den des Pastors je eine Flasche Kamptul, was — schon vor, ging sie durch den Stall vor die Dorfstr; sie traf niemand auf ihrem Wege; die Knechte waren mit zwei Gesellen in der Beichgänger. Hier läßt sie stehen und laß, während ihre Trauerkleider im Frühjahrswind flatterten, wie drinnen an dem Dorf je die letzten Bogen der Kirche hinaufzogen.

Nach einer Weile entstand dort ein Gemisch, dem eine Totenstille zu folgen schien. Effe haltete die Hände; sie konnten den Gang jeht in die Grube. Und zur Erde wieder sollte du werden! Umwillfürlich leise, als hätte sie von dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen, ihre über die Brust gefallenen Hände sanken in den Schoß: „Vater unser, der du bist im Himmel!“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

„Nun ist die Zeit der Trauer, und die Zeit der Trauer ist die Zeit der Trauer.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1925

1925

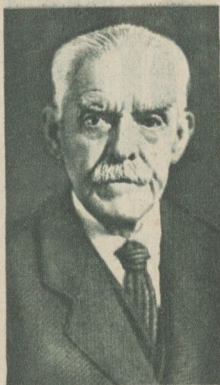


Der Jubel des befreiten Landes an Rhein und Ruhr

Bochum im Festschmuck am Tage des Reichspräsidenten-Besuches

Phot. Rhein.-Westf. Korrespondenz, Düsseldorf

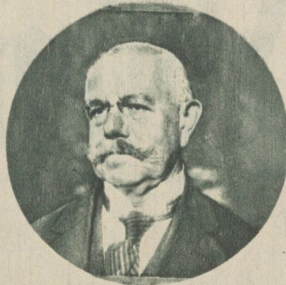
AK



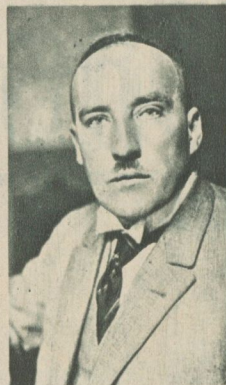
Prof. Georg Aug. Schweinfurth, der bedeutende Afrikaforcher, dessen Name besonders durch die Entdeckung des Ingerpflanzes der Afrika herabstammte, starb im Alter von 89 Jahren
Phot. Transocean



Prof. Dr. h. c. Friedrich Vienhardt, der Herausgeber d. „Lärmer“ und Vorsitzende der Schülerfittung, begehrt am 4. Oktober seinen 60. Geburtstag
Phot. Graudenz



Dr. Franz Matt, bairischer Kultusminister und ältestes Mitglied der bairischen Staatsregierung, wurde in diesen Tagen 75 Jahre alt
Phot. Atlantic



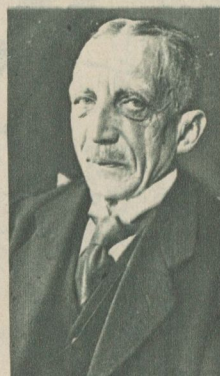
Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Fuchs wurde von der Landwirtschaftl. Hochschule Bonn-Poppelsdorf in Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirtschaft der Titel eines Ehrendoktors verliehen
Photofest



Bernhagen de Voort Seguro, der neue Gesandte des südamerikanischen Staates Chile in Berlin
Phot. Transocean



Japanische Pilgerinnen landeten kürzlich auf ihrer Weltreise in Berlin, feierlich begrüßt von Vertretern der Reichsregierung und den Mitgliedern der japanischen Gesandtschaft: Rikot Uba mit seinem Beobachter nach der Landung
Fotoaktuell



Erzellenz von Voebell, früherer preussischer Minister des Inneren, vollendete sein 70. Lebensjahr
Photofest



Zum Besuch des Reichspräsidenten im befreiten Gebiet Das Hoch auf Deutschland, das Hindenburg vor der jubelnden Bevölkerung während seines Aufenthaltes in Düsseldorf ausdrachte
Phot. Graudenz



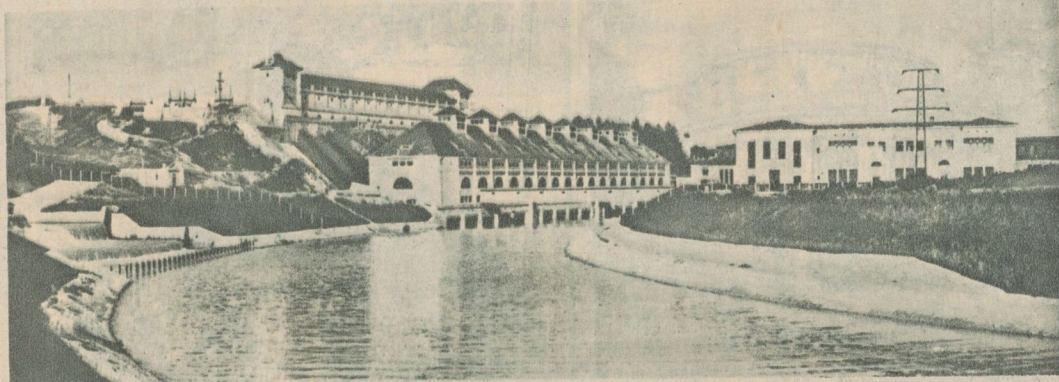
Das Münchener Oktoberfest 1925 hat begonnen. Als richtiges Volksfest alten Stils vereint es Kreise aller Schichten der Bevölkerung bei seinem fröhlichen Treiben. Das Bild oben gewährt Einblick in das Festgelände bei der „Steckerlfisch-Braterei“ und dem Karussell, links sehen wir die Jugend mit ihren Preisfahnen
Phot. Verlag, München



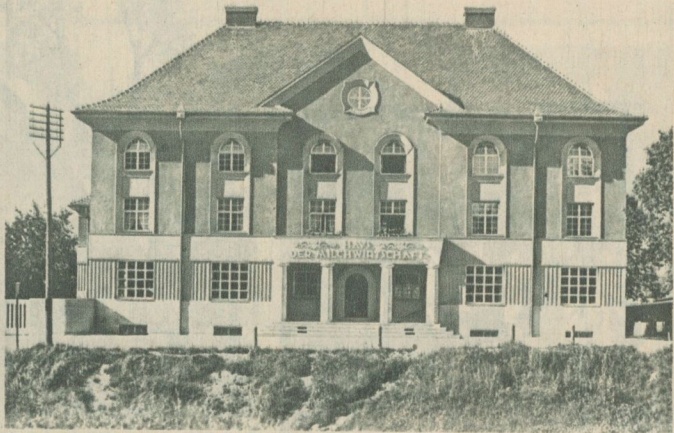
Ein südwest-bayerischer Heimattag wurde kürzlich in Karlsruhe abgehalten. Seine abwechslungsreichen Veranstaltungen boten viel Sehenswertes und erregten die Anteilnahme weitester Kreise. Besonders Interesse erweckten die Zusammenstellungen verschiedener Trachten, von denen wir eine Gruppe aus dem Oberrheinischen Gau wiedergeben; beachtenswert erscheint die eigenartige Haartracht
Phot. Moritz, Koblenz



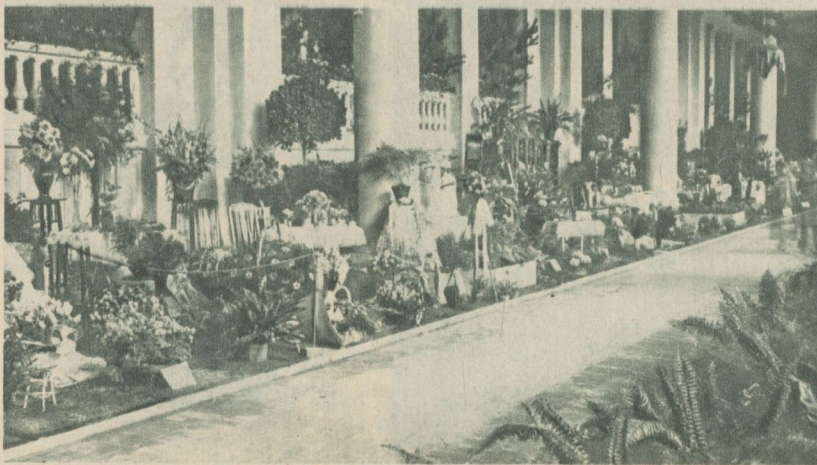
Frau Friederike von geb. Gentsch, die am 10. September d. J. im Pfarrhaus Pilsbichsen, Kreis Wehlau (Ostpreußen), bei voller körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag feiern konnte



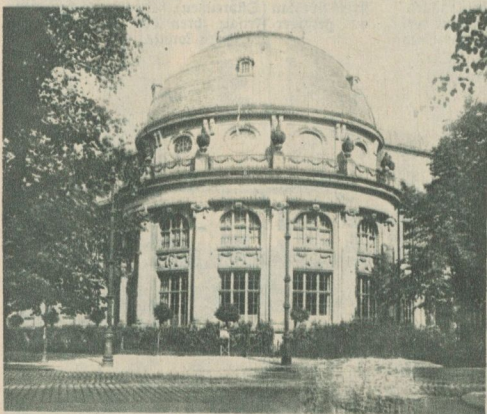
Das Jänneberg, Europas größtes Wasserkraftwerk, wurde kürzlich bei Idging eröffnet. Es ist vom Reich erbaut und hat eine ganz außergewöhnliche Leistungsfähigkeit. Die gelieferte mittlere Jahres-Energiemenge beträgt ungefähr 1/2 Milliarde Kilowatt-Stunden
Deutsche Press-Photo-Zentrale



Das Haus der Milchwirtschaft in Kempten wurde vor einigen Tagen feierlich seiner Bestimmung übergeben. Vertreter der Regierung, der landwirtschaftlichen Verbände, Milchproduzenten und Richtungsmenten wohnten dem Weisheit bei. Das Gebäude, das ursprünglich nur das Verwaltungsgebäude des Milchwirtschaftlichen Vereins sein sollte, birgt jetzt auch die milchwirtschaftliche Untersuchungsanstalt. Unsere Bilder zeigen oben das Gebäude selbst, links den Vorstand der Untersuchungsanstalt, Dr. Martin
Photos Bischofberger, Kempten



Eine große Gartenbauausstellung wurde in Schloss Sanssouci bei Potsdam veranstaltet. Die Räume der Orangerie bargen die Früchte und Blumen, die in ihrer Gesamtheit einen prächtigen Beweis für die Tüchtigkeit unserer Obst- und Blumenzüchter gaben. Riesenkürbisse z. B. wurden gezeigt, die einen Durchmesser von einem Meter hatten und so schwer waren, daß das kleine Mädchen unten sie nicht heben konnte. Die wunderhäßliche, oft wirklich künstlerische Anordnung der Gartenzergebnisse trug viel dazu bei, die Wirkung der Ausstellung zu erhöhen



Das Hamburger Institut für angewandte Botanik ist das einzige seiner Art in Deutschland. Es hat den Zweck, neue Verwendungsmöglichkeiten für Pflanzen und Pflanzenteile zu erschließen, Pflanzenkrankheiten zu bekämpfen sowie Düngungs- und Anbauversuche zu unternehmen
Photofest

Blick in die Ausstellung

Photos Senned, Pahl

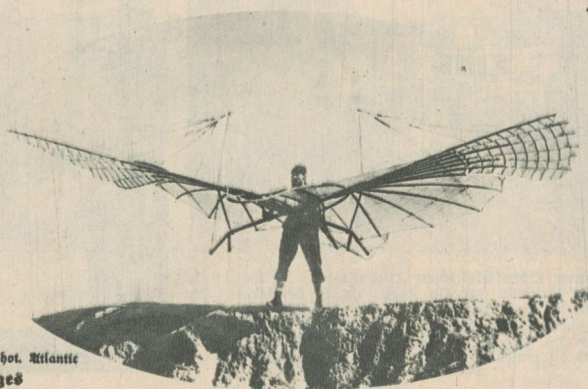
Bild unten:
Ausgestellte Riesenkürbisse



Dem Erfinder des Segelfluges und des - Steinbaukastens

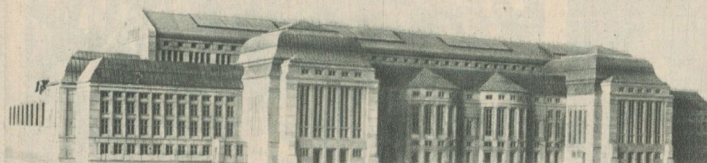


Phot. Wipro



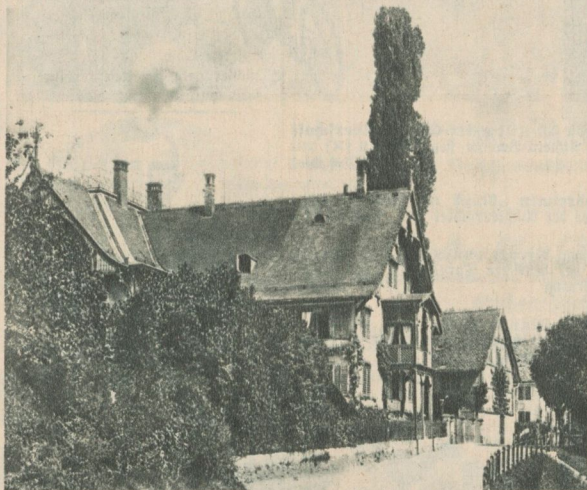
Phot. Atlantic

Otto Lilienthal, der Vater des Segelfluges



Wohlf überall ist der Name Otto Lilienthals bekannt, dem es als ersten gelang, mit einem Gleitflieger hügelabwärts zu segeln. Vorher mußte er seine kühnen Versuche 1896 mit dem Tode büßen, seine Arbeit jedoch lebt weiter. Aber auch eine zweite große Erfindung verdankt wir ihm: den **Steinbaukasten aus Kunststeinen**, den er sich vor 45 Jahren, am 8. Oktober 1880, patentieren ließ. So entstand der weltbekannt gewordene **Untersteinbaukasten**, aus dem das Modell des Leipziger Bahnhofes (links) von F. Ad. Richter-Rudolfsstadt für die Münchener Verkehrsanstaltung erbaut wurde.

Zum 100. Geburtstag von Conrad Ferdinand Meyer



Conrad Ferdinand Meyer im 70. Lebensjahr

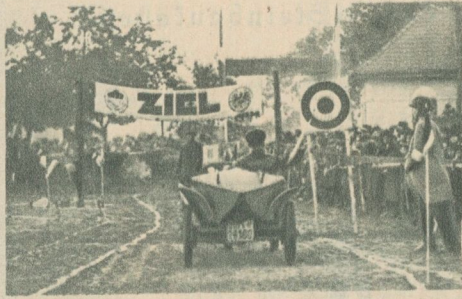
In den nächsten Tagen, am 11. Oktober, jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag Conrad Ferdinand Meyers. In Zürich geboren, verlebte der Dichter einen großen Teil seines Lebens zu Kilchberg bei Zürich in seinem malerischen Häuschen (siehe Bild). Sein liebster Platz war am Schreibtisch; besonders trugen seine schönen Balladen des Dichters Namen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Er starb in Kilchberg im Jahre 1898

Photos Sennedé



Oben: Conrad Ferdinand Meyers Haus in Kilchberg bei Zürich
Rechts: Das Studierzimmer des Dichters





Der ersten Oberschlesischen Olympiade, die kürzlich in Ratibor stattfand, war ein großer Erfolg beschieden. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Staffellauf „Rund um Oberschlesien“. Auch die britischen Vorführungen boten viel Sehenswertes, so z. B. das Auto-Geschäftsleiters-Fahren (oben) und die symbolischen Wagen des Festzuges (rechts)
Photos Otto, Ratibor



Oben links: Im Kampfe um die 50-Kilometer-Gewermeisterchaft des Verbandes Brandenburg. Kletter-Vereine siegte Born (X) mit 4 St. 53 Min. 53 Sec. Phot. Groß

Oben rechts: In dem Radrennen „Rund um Berlin“ siegte Max Kofel (X) in der Gruppe der Amateurfahrer Phot. Sodeikat

Links: Frankeine Grasse vom Niederlehner M.T.B., die in Leipzig bei den Wettkämpfen der deutschen Turnerschaft den Meisterschaftstitel im Diskuswerfen errang Prehphoto

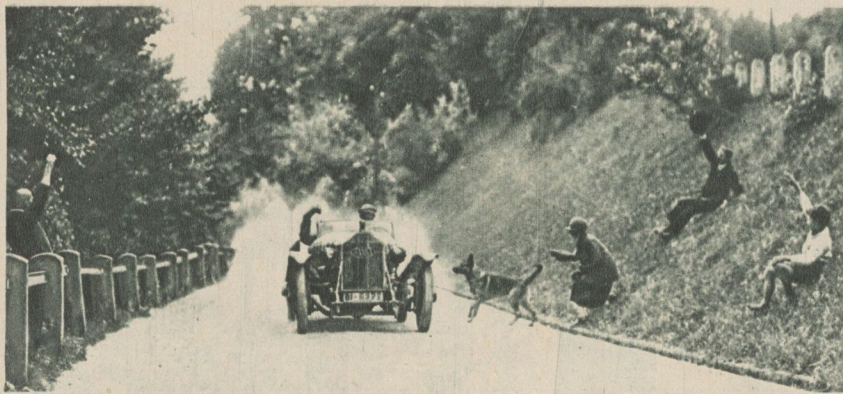
Rechts: Alfred Wittig vom Männerturnverein Freystadt R. SchL., der bei denselben Wettkampfskämpfen Sieger im Kugelstoßen wurde.



Ein harter Abwehrkampf vor dem Hamburger Tor bei dem Fußballspiel des Hamburger Sportvereins gegen Tennis Borussia, bei dem diese überlegen (4:0) siegte Phot. Sonnené

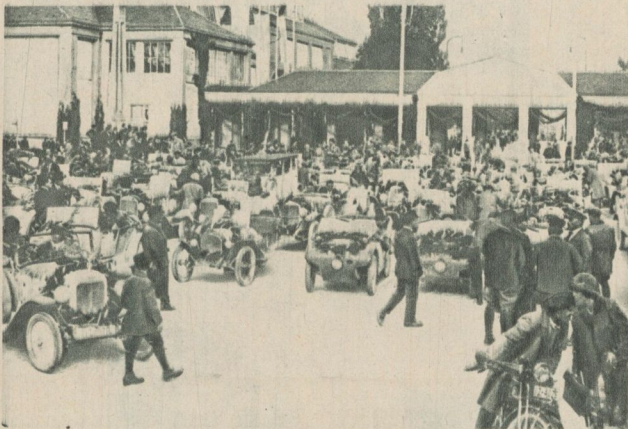
Ein spannender Augenblick aus dem Berliner Viga-Hochspiel, bei dem sich nach hartem Kampfe Berlin und Brandenburg unentschieden (3:3) trennten Phot. Scherer



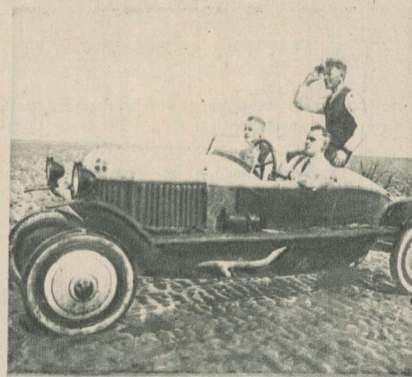


Die Reichs- und Alpenfahrt 1925 des H. D. N. C. ist infolge schlechten Wetters eine so schwere Prüfung für die Teilnehmer und ihre Fahrzeuge geworden, daß ihr große Bedeutung zukommt. Von 143 Teilnehmern konnten nur sechs strafpunktfrei das Ziel erreichen, darunter fünf Hansa-Wagen, ein überzeugender Beweis für den Fortschritt des deutschen Automobilbaues. — Nebenstehend eine interessante Aufnahme von der Strecke: Sportfort auf 8.800 Fuß. Hansa wird bei seiner Siegesfahrt liberal freudig begrüßt.

Phot. Sensburg, München



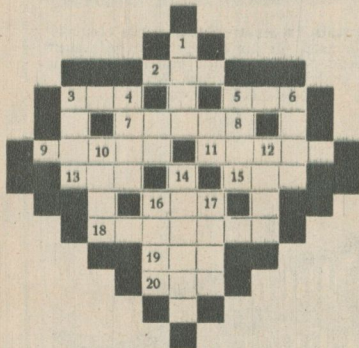
Die Teilnehmer der Reichsfahrt in der Münchener Verkehrsausstellung
Phot. Kohnsper, München



Eine Durchquerung des Wattenmeers im Kraftwagen vom Duemer Strandhotel bis zur Insel Reumert ist kürzlich zum ersten Male gelungen. Nur seine Schnelligkeit schützte das Auto vor dem Versinken in den schlammigen Boden.
Phot. Atlantic

Rätsel für Doro und Alwin

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Mädchenname, 3. Nahrungsmittel, 4. bibl. Name, 5. Frühlingszeit, 6. Stadt in Böhmen, 7. Säugetier, 8. Fluß, 10. Radteil, 12. Fluß, 14. Männername, 16. Volksstamm, 17. großer Mann.

Wagerecht: 2. Nebenfluß des Rheins, 3. kurzer Windstoß, 5. rumän. Münze, 7. deutscher Fluß, 9. europäischer Fluß, 11. Geland, 13. Seil, 15. russ. Titel, 16. Kabover, 18. Säugetier, 19. Mädchenname, 20. Fisch.

Rätsel

Der Zweite sitzt im Ersten drin
Und tut sich's göttlich dran.
Das Ganze aber war zur Zeit
Ein edler Räubersmann.

S. 2.

Silberrätsel

Mit den 53 Silben a—ba—berg—boot—hard—hen—cus—be—ber—do—bur—e—e—et—el—er—frau—gelb—gen—ger—har—he—t—ter—lan—le—let—li—ma—man—men—mo—na—ne—ne—nei—ni—nie—nor—om—ve—tan—ri—ta—lan—schaz—tu—ti—tor—tri—ty—wo sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Widerruf, 2. Umverfälschung, 3. Vornamen, 4. Stürmchen, 5. Verus, 6. weiblichen Namen, 7. Gewalt Herrschaft, 8. Stadt in Hessen, 9. Schlingpflanze, 10. Residenz in Afrika, 11. Übereinstimmung, 12. europäisches Land, 13. Farbe, 14. Israel Stamm, 15. weibl. Wesen, 16. römischen Feldherrn, 17. Kriegswaffe. U. U.

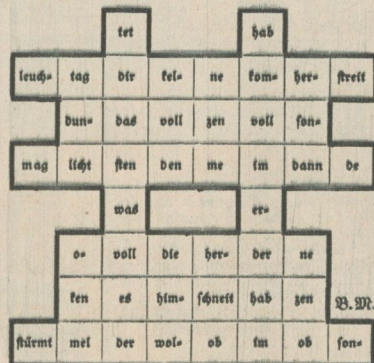
Billiger

„Ach, liebes Männchen, laß dir sagen:
Wieviel die Glode hat geschlagen,
Widder' käglic' ich und sündlich sehn.
Drum laufe mir das Rätselwort
Und laß es in der Ecke dort
In unserm Speitzimmer hegn!“
— „Wein sind, da wird mein Geld nicht reichen!
Doch opferst du das zweite Zeichen,
So wirst du auch die Zeit erfahren,
Und ich kann meine Groschen sparen.“ P. Kl.

Bitter

Sehr gelebte Herrn mit „Dr“,
Einmal während sich im „Er“,
Um der Wissenschaffen „w“,
fangen — o, der bitteren „P“! —
Besten Endes oft nur „Gr“! W. St.

Rätselsprung



Befuchstarienrätsel

Eric Mantel

Welchen Beruf hat der Herr? P.

Auflösungen aus voriger Nummer:

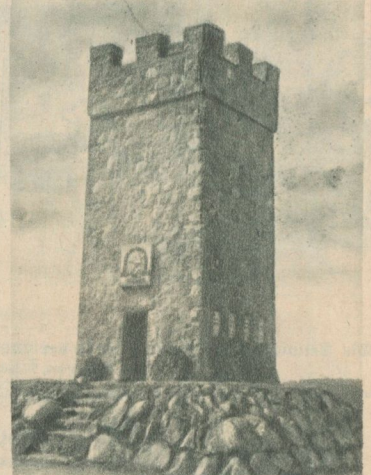
Rätsel: Van, Stoffel, Bantoffel.
Abendriechen: Abendrot, Abendrot.
Rätsel: Finger, Fuß — Fingerfuß.
Vielerlei: Epig, Wufe — Epigwufe.
Leistenrätsel: 1. Allegro, 2. Messina, 3. Granada.





Oben: Die Stadt Meseritz in der Grenzmark Posen-Westpreußen stiftete ihren im Weltkrieg gefallenen Söhnen ein schönes Denkmal, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit besonders wirkungsvoll ist
 Phot. Meyer, Meseritz

Rechts oben: Auch Ebersdorf bei Darmstadt errichtete den im Kriege Gebliebenen eine ehrende Gedächtnishütte, die das Relief einer trauernden Frauengestalt zeigt und dank ihrer künstlerischen Ausgestaltung angenehm auffällt
 Phot. Lang, Ebersdorf



In Grapitz im Kreise Stoll wurde ebenfalls ein Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen eingeweiht, das durch seinen turmartigen Aufbau ein wichtiges, eigenartiges Gepräge trägt
 Phot. Schulz, z. St. Grapitz

Bild oben:

Vor 75 Jahren, am 9. Oktober 1850, wurde Bayerns Wahrzeichen, die Bavaria bei München, feierlich enthüllt. Die 29 Meter hohe Figur, von Schwantaler entworfen und von van Miller gegossen, schaut über das bayerische Land, würdig umrahmt von den schönsten dorischen Säulen der Ruhmeshalle
 Technophot

Rechts:

Auf ein 150-jähriges Bestehen konnte am 2. Oktober das Gothaer Landestheater zurückblicken. Es wurde von Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg gegründet und 1775 als erstes deutsches Hoftheater unter der Leitung von Konrad Edfos eröffnet
 Phot. Atlantic

